Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse

Band: 13 (1936)

Heft: 5

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine ehemalige Ausdehnung wird nicht nur durch mächtige blockreiche Moränen, sondern auch durch seine sehr deutlichen Schliffspuren auf zahlreichen Granitfelsbuckeln oberhalb Carol erwiesen.

Das trogförmige *Tal von Carol* hat wegen seiner zahlreichen gletscherüberschliffenen Vorsprünge und Rundbuckel und wegen der mächtigen, hauptsächlich aus Granitblöcken aufgebauten Moränen schon lange die Aufmerksamkeit der Landesgeologen erregt, und so ist man über die Ausdehnung dieses etwa 29 km langen Talgletschers im allgemeinen gut unterrichtet.

Sein wichtigstes Einzugsgebiet lag auf der Westseite des Pic de Carlitte und wurde durch den riesigen Gebirgskessel gebildet, in dessen Mitte der 2,5 km lange und 54 m tiefe Lac de Lanoux in 2150 m Meereshöhe liegt. Ein ansehnlicher Zufluss kam von Westen her aus dem Tal von Campcardos, das mit hoher Stufe ins Haupttal einmündet.

Das bis in unmittelbare Nähe von Puigcerda sich ausdehnende Moränengebiet des Carol-Gletschers ist durch ältere und jüngere Ablagerungen gekennzeichnet und bietet sichere Anhaltspunkte zur Unterscheidung zweier Eiszeiten. (Schluss folgt.)

Geograph.-Ethnograph. Gesellschaft Zürich.

Schwarzes und weisses Südafrika.

Der am 29. Januar in der *Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft* Zürich von Pfarrer Ernst *Rippmann* (Zürich) gehaltene Vortrag « Schwarzes und weisses Südafrika » zeigte mit eindringlicher Schärfe, dass der dunkle Erdteil auch in seinen fernsten Gegenden voll brennender Fragen ist.

Rein äusserlich betrachtet, bietet die südafrikanische Union wie keine andere Siedlungskolonie Afrikas das Bild eines straff organisierten Staatswesens. Allein der tiefergehende Blick kann nicht an der Tatsache vorübergleiten, dass die Eingebornen, die mit 7 gegen 2 Millionen Weisse vertreten sind, noch immer eine gefährliche Macht darstellen, die durch unauslöschlichen Hass gegen die Unterdrücker getrieben, alles daran setzen wird, um bei günstiger Gelegenheit Afrika den Afrikanern zurückzuerobern. Vorerst scheint allerdings eine strenge Polizeimacht die Ordnung des Staates aufrecht erhalten zu können. Die Auffassung des Weissen, nicht zum Arbeiten, sondern lediglich zum Herrschen in Afrika zu leben, hat namentlich in jüngster Zeit zu einer solchen Flut Schwarzer aus den Reservatgebieten Betschuana-, Basuto- und Swaziland, wie aus dem ganzen subtropischen Afrika Anlass gegeben, die den Europäer zu erdrücken droht und die durch zahlreiche Inder und malaiische Volkselemente noch erhöht wird. Kommunistische Propaganda, meist ungerechte Entlöhnung der Schwarzen und vielfach schlechte Behandlung taten dabei das übrige, um in den Eingebornen den altgenährten Unterdrücktenhass zur schwellenden Wut zu schüren, die nur die eigene innere Zwiespältigkeit und das Gefühl technischer Unterlegenheit bisher nicht zum Ausbruch kommen liess.

In dieser harten Beleuchtung klangen die packenden Schilderungen der überaus mannigfachen und lebensvollen landschaftlichen Gegensätze der Union wie eine kassandrische Mahnung an den weissen Mann in Südafrika. Die Bilder des weltstädtischen Johannesburg mit seinen Vorstädten, seinen Wolkenkratzern, Schwimmbädern, Sportplätzen und disharmonischen Wellblechquartieren, der geisterhaft leuchtenden künstlichen Berge des industrialisierten Witwaterrandes,

der weiten roten und gelbweissen Einöden Transvaals, in denen die hellgrünen Sträucher des Hakendorns (wohl Acacia detinens Burch.), « Waacht-een-beetje », « Wart ein bisschen » genannt, dem ungestümen Eindringling aus Europa den höhnisch drohenden Ruf ganz Afrikas zuzuraunen scheinen: alle diese Landschaften erzeugen den Eindruck eines Landes, das, wie der dunkle Erdteil überhaupt, seine Rätsel noch nicht zu enthüllen gewillt ist.

Generalversammlung.

An der am 6. Mai abgehaltenen diesjährigen Hauptversammlung dieser Gesellschaft wurde neben den Jahresrechnungen wie üblich über deren Tätigkeit referiert. Daraus geht hervor, dass im Berichtsjahr 1935/36 unter dem Präsidium Prof. Dr. O. Schlaginhaufens 14 Vortragssitzungen und eine gut besuchte Exkursion ins Knonaueramt stattfanden, worüber an dieser Stelle bereits berichtet wurde. Trotz eifriger Werbetätigkeit ging infolge der gedrückten Zeitlage die Mitgliederzahl um 14 Personen zurück, wobei allerdings drei Verstorbene inbegriffen sind; demnach beträgt der heutige Bestand der Gesellschaft 293 gegen 307 im Vorjahr.

Der Schriftenaustauschverkehr erhöhte sich um 6 auf 134 Gesellschaften; die Kartensammlung der Zentralbibliothek, von der Gesellschaft wiederum mit 500 Franken unterstützt, gewann 1935 einen Zuwachs von 1122 Plänen und Karten und ist damit erfreulicherweise auf ca. 17,000 Blätter gediehen. An die Sammlung für Völkerkunde wurde im Berichtsjahre eine Summe von 2250 Franken überwiesen. Ihre Neuerwerbungen durch Kauf und Schenkungen erstrecken sich namentlich auf Schweizermasken, indonesische, afrikanische, chinesische und peruanische Gegenstände. Die an diese Traktanden anschliessenden Vorstandswahlen ergaben wesentliche Aenderungen. Neben der durch die Demission zweier älterer Mitglieder bedingten Neubesetzung durch Prof. Dr. H. Rebsamen und Sekundarlehrer und Privatdozent Dr. H. Gutersohn ist es vor allem der Rücktritt des verdienten bisherigen Präsidenten, an dessen Stelle Prof. E. Imhof trat, was die Hauptversammlung auszeichnete. Letzterer führte sich mit einer sympathischen, die Arbeit des abtretenden Präsidenten würdig verdankenden Antrittsrede ein und leitete damit zum Haupttraktandum, dem Vortrag Dr. Steinmanns über.

E. Winkler.

Die Tee- und Kakaokulturen Niederländisch-Indiens.

E. W. Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung der *Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich* sprach Dr. A. *Steinmann* (Zürich) über « die Tee- und Kakaokulturen in Niederländisch-Indien ». Als langjähriger Pflanzer in Java stand ihm hierzu nicht nur reiche Anschauung, sondern auch praktische Erfahrung zu Gebote. Die von instruktiven Lichtbildern und Films begleiteten Ausführungen waren deshalb besonders wertvoll.

Sie knüpften an die gegenwärtige weltwirtschaftliche Depression an, welche in erhöhtem Mass auch die tropischen Grosskulturen erfasst hat und boten anschliessend einen klaren Ueberblick über Geschichte, Verbreitung und Technik vor allem der javanischen Tee- und Kakaopflanzungen. Während die Kakaokultur bereits seit zweihundert Jahren in Java eingebürgert ist, blickt die *Teekultur* dort erst auf wenig mehr als hundertzehn Jahre Existenz zurück. Nichtsdestoweniger scheint ihr dank günstigeren Absatzbedingungen eine bessere Zukunft zu blühen. Ihre Hauptstandorte liegen in Westjava, das infolge dauerndfeuchten Klimas die besten Voraussetzungen der Produktion bietet, aber auch in Zentral- und Ostjava, wo auf dem Hochplateau von Penggalengang mit einer Jahresmenge von 1400 kg pro Hektar Plantagen bestehen. Den besten Tee liefern die unaufgerollten Spitzenblätter, die sog. Orange-Pekos, während Peko und Peko Souchong weniger wichtige Produkte älterer Blätter darstellen. Nach dem Pflücken gelangen die Blätter in Tüchern oder Körben nach den Fabriken, wo sie einer fünfphasigen Verarbeitung unterzogen werden, bevor das Endprodukt zur Lieferung gebracht wird. Der erste Prozess ist das Welken zum Zwecke der Entziehung des Wassergehaltes. Auf ihn folgt das Rollen, das die Blattzellen zerquetscht, die Zellsäfte vermengt und in Verbindung mit Luftsauerstoff bringt, wodurch

gewisse für das Aroma wesentliche chemische Reaktionen eintreten. Doch entwickelt sich dieses erst eigentlich in den Gärräumen, wo mittels bestimmter Temperatur (26° C) und Luftfeuchtigkeit (95—98 %) sich auch die Bräunung der Blätter vollzieht. In Heissluftapparaten werden die Blätter schliesslich unter 80—90° C getrocknet, sortiert und zum Versand vorbereitet. Je nach der schwächern oder stärkern Zerstörung der Blätter spricht man dabei von Blattee-, « Broken-Tea »- und « Dust »- oder Teestaubsorten, von welchem man in Niederländisch-Indien bis zehn Arten unterscheidet.

Der *Kakao*, vermutlich zur Zeit der Konquista durch Spanier nach Java eingeführt, kam wie in Afrika auch hier erst infolge des Niedergangs der Kaffeekultur zu Ansehen. Während der Tee eine eigentliche Gebirgspflanze ist, wächst Kakao nur in Höhen bis 800 Meter. Das in den Handel gebrachte Produkt sind die Kakaobohnen, die Samen der Kakaofrucht, welche von 5—10 Meter hohen Bäumen gepflückt werden. Aehnlich wie beim Tee beginnt das Ernten erst vier oder fünf Jahre nach dem Anbau, wobei dieselben Bäume gleichzeitig Blüten und Früchte tragen können. Als hygrophile Pflanze verlangt der Kakao in den Wachstumsanfängen ebenfalls Schattenspender wie der Tee, und auch später gedeiht er gut in Zwischenkultur mit Muskatnuss, Kautschuk und Kapok. In Scharen ziehen zur Erntezeit die Pflückfrauen zu den Gärten, um die durch ihre rotgelbe Farbe die Reife verratenden Früchte von den Bäumen an grosse Haufen zu schichten. Nach ihrer Sortierung werden sie entschält und in die Verarbeitungsräume gebracht. Dort unterliegen sie zunächst einem zwei- bis viertägigen Gärprozess, dann einer längeren Trocknung an der Sonne oder in Trockenzellen, worauf sich die Bohnen bräunen, der bittere Geschmack verschwindet und das spezifische Aroma sich entwickelt. Die anschliessende Sortierung, die nach Farbe und Unversertheit der Bohnenform vorgenommen wird, unterscheidet hochwertige, gleichmässig braune A-Sorten, gefleckte B-Arten, schwarz gewordene C-Sorten und endlich gebrochene oder zerdrückte Bohnen, die entsprechende Preisdifferenzen bedingen. Dem auf engen Raum in Mitteljava beschränkten und kaum ausdehnungsfähigen Anbau des Kakaos suchte man durch besondere Qualitäten bezüglich Farbe der Bohnen und Aroma Geltung zu verschaffen, was bis in die neuere Zeit auch gelang, obwohl der niederländisch-indische Anteil an der Welternte kaum 1 % erreichte.

Demgegenüber hat, wie betont wurde, die Teekultur, welche schon durch ihren grösseren Weltproduktionsanteil mit rund *10* % günstiger gestellt erscheint, bessere Zukunftsaussichten.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

26. Jahresversammlung

Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Oktober 1936
in FREIBURG.
Lyzeum, Rue du Collège.

15.00 Uhr: *Sitzung* im Physiksaal des Lyzeums (II. Stock).
1. Geschäftliches: Jahresbericht, Rechnungsablage, Mitteilungen, Umfrage.
2. Vortrag des Herrn Dr. *O. Büchi*, Freiburg: « Einfluss der Vergletscherung auf die Morphologie des freiburgischen Mittelstandes ».
3. Vortrag von Prof. Dr. *G. Michel :* « Le site de Fribourg ».

19.00 Uhr: Gemeinsames Nachtessen im Hotel « Croix Blanche » (Gedeck Fr. 2.70. Zimmer und Frühstück Fr. 4.50).

Sonntag, 11. Oktober, nachmittags: Führung durch die Stadt, unter Leitung von Herrn Prof. Dr. G. Michel.

Montag, 12. Oktober: *Exkursion* nach dem Schwarzsee, unter der Führung von Herrn Prof. Dr. G. Michel und Herrn Dr. Tercier, Prof. der Geologie an der Universität Freiburg. — Abfahrt 8.00 Uhr per Auto nach Schwarzsee-Gurnigel—Schwarzenburg—Freiburg. — Kosten: Fr. 7.— bis 9.— inkl. Mittagessen (je nach Zahl der Teilnehmer). Rückkehr auf die Abendzüge.

Zu dieser Exkursion sind auch Mitglieder anderer Fachverbände eingeladen. Anmeldungen sind bis spätestens 4. Oktober an den Unterzeichneten zu richten (Adresse: Laimattstrasse 7, St. Gallen).

Für den Vorstand,
Der Präsident: Prof. Dr. E. Schmid.

Personalien.

Rücktritt von Prof. Dr. G. Rüetschi.

Herr Prof. Dr. Gustav *Rüetschi*, der im 61. Altersjahr steht, hat, wie die Presse meldete, auf Beginn des Wintersemesters seinen Rücktritt als Professor für *Geographie* an der St.-Gallischen Kantonsschule erklärt. Er hatte seine Lehrtätigkeit in St. Gallen im Jahre 1910 aufgenommen und war während einiger Jahre Vorstand der Merkantilabteilung gewesen. Gleichzeitig war er jahrelang Vertreter der Ostschweiz. Kommerziellen Gesellschaft St. Gallen im Verband Schweizer. Geographischen Gesellschaften, und er hat viel zu dessen Entwicklung beigetragen. Aus seiner Feder stammen mehrere beachtenswerte geographische Abhandlungen. F. N.

Dr. S. Schwere †.

Im 73. Altersjahr ist anfangs September Altseminarlehrer Dr. Siegfried *Schwere* gestorben. Er war während 32 Jahren Lehrer für Naturwissenschaften und Geographie am *Lehrerinnenseminar* in Aarau und betätigte sich auch in der Naturforschenden Gesellschaft, deren Vorstand er einige Zeit angehörte. Er hat einige Abhandlungen, speziell aus dem Gebiet der Botanik, veröffentlicht. Um die Geographie hat sich Herr Dr. Schwere u. a. durch die Schaffung eines Reliefs des Napfmassivs im Massstab 1:25 000 Verdienste erworben, ein Werk, das bei der sorgfältigen Ausführung und dem grossen Massstab aufs schönste die Eigenart einer typischen Erosionslandschaft des schweizerischen Mittellandes erkennen lässt. Hiefür gebührt dem Verstorbenen der aufrichtige Dank der schweizerischen Geographielehrer. Red.

Neue Literatur.

W. Hunziker: Der Obstbau in der Nordostschweiz (Diss. Zürich 1936, 102 S., 3 Tafeln, 16 Abbildungen, 8°) ist ein origineller Beitrag zur wirtschaftlichen Landeskunde der Schweiz, der baldige Erweiterung verdiente. In drei straff gegliederten Kapiteln analysiert Verfasser Verbreitung, Struktur (Artenaufbau, Qualitäten, Sorten, Erträge) und klimatische, pedologische, geschichtliche und ökonomische Bedingungen der nordostschweizerischen Obstwirtschaft, wobei er auf Grund der Obstbaumdichten drei Obstbaulandschaftstypen: Kerngebiete (Mittel- und Oberthurgau, unteres St. Gallerrheintal, Zürichsee- und Pfannenstielgebiet), Gegenden mittlerer und geringer Dichte unterscheidet, allerdings ohne die not-